

Lieber Redaktor! [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 33: **Das ist nur bei grosser Hitze möglich**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lieber Redaktor!

Verzeihen Sie, wenn das Papier ein wenig wellig und der Witz ein wenig wässrig ist. Das ist nur bei großer Hitze möglich!

Schöne Grüße

Pinguin



Der Glace-Hut

Sehr geehrter Herr Redaktor,

mit Bezugnahme auf Ihre Aufforderung, einen Beitrag zu dem Problem «Das ist nur bei großer Hitze möglich» zu schreiben, legen wir Ihnen beiliegend unseren Beitrag bei. Wir dürfen betonen, daß wir lange daran gearbeitet haben und wären wir auch kaum damit fertig geworden, wenn wir nicht zu zweit daran tätig gewesen wären. In der Hoffnung, Ihnen gedient zu haben, verbleiben wir

stets die Irren:

Hans Hausmann

Werner Wollenberger

Gedicht

Die Sonne ips, wie mkt jy weiß
il Sonn°/or myxcmal zzökli haß
ugh reibt man dübay eek Gadicht
errkynnt mxy schux nax gorzem slicht:

E*& Väsly dāwcks yxc kinmuschieren
Day (z) gommte nux bay groxer Hitsch basieren!

Das ist wirklich nur bei großer Hitze möglich!

Vor wenigen Tagen bekam ich Besuch aus dem Ausland. Einige Freunde, die ich schon lange kannte, kamen mit einigen ihrer Freunde, die ich noch nicht kannte. Sie machten eine Forschungsreise. Auf Kosten eines großen Instituts zur Erforschung europäischer Tatsachen. Ihre Aufgabe bestand unter anderem darin, besondere Eigenheiten der Schweiz unter Berücksichtigung ihrer ursprünglichen Ursachen gründlich zu analysieren. Mit vorgedrucktem Fragebogen überfielen sie mich als «zuverlässigen Kollegen»:

Weshalb sind die Schweizer die höflichsten und galantesten Europäer? – Wieso kennt man in der Schweiz keine Verbotstafeln? – Wo liegt das Geheimnis des unerhört kleinen schweizerischen Milchpreises? – Wie ist es möglich, daß die Schweizer fast keine Radio-Konzessionen bezahlen, obwohl Beromünster die besten Programme sendet? (Hier lächelte ich doch etwas ungläubig und begann stärker zu schwitzen.) – Stimmt es, daß Duttweiler dem Bundesrat das Ehrenpräsidium im Landesring für schweizerische Steinkunde angeboten hat? (Nun schwitzte ich in vollen Strömen!)

Als ich schweißgebadet erwachte, befand ich mich allein auf meinem Sofa. Ich blickte argwöhnisch zum Thermometer: es war zersprungen. Ein Quecksilberfleck glitzerte an der Tapete...

N. Amor

Lagebericht aus den Hundstagen

Fast hätte man es nicht geglaubt nach all den kühlen Tagen:
Der Hundsstern, schwitzend und verstaubt, springt stracks uns an den Kragen.

Man lockert diesen alsobald und steigt in leichte Hüllen und möchte seine Pflicht im Wald statt in der Stadt erfüllen.

Man kühlt sich resigniert mit Eis und mit dem Bier, dem guten, und stürzt, da auch die Freizeit heiß, sich in des Strandbads Fluten.

Man hätte kühles Wetter gern. Doch ist die Glut verglommen, denkt man: wie ist der Sommer fern! Der Mensch ist unvollkommen.

Rolf Uhlart